
M A R G I N A L I E N

WALTER EIDLITZ: DER JUNGE GINA, DER GOLDENE WIND. Berlin, Erich Reiß Verlag. Weicher, warmer Wind säufelt durch manche Seiten. Klarer kalter Mondstrahl silbert auf zartestem Mädchenhaar und tiefste Tiefe des Sees verschweigt keusches Geheimnis. Matte grünt und Berge wachsen ob dunkler Schlucht. Schweren Dienstes Not zittert nach. Weiche Frauenhand pflegt in altem Spital, zärtlich und falsch. Fieber rast, Tod kündigt sich mählich. Verlöhnend still wird Ablauf des Lebens. — Viel Lyrik. Manches wertvoll. Der Handlung nicht mächtig, im Dialog leicht verlagend, schlägt der Dichter diese Saite. Starke Hoffnung, ein Kommender deutscher Prosa zu sein, weckt er nicht. Gleiches gilt hier wie von seiner Aufführung vor Jahresfrist im Reinhardt'schen Zyklus. — Gedichte bringt der zweite, gleichzeitig erschienene Band. Die Form, in der der Lyriker am ehesten reifen sollte. Doch vergebens blättern wir Seite um Seite. Der Versgestaltung fehlt fast stets rechter Schliff und Tiefe des Inhalts. Keinesfalls bedeutet dies Buch ein Vorwärts neuer Dichtung. Aber eins berührt doch sympathisch. Der Versuch, nach expressionistischem Rezept zu arbeiten, ist stets vermieden. J.

*

R. TAGORE: ERZÄHLUNGEN. K. WOLFF, VERLAG. — PREIS: 3 UND 5 M. Die unfagbar schlichte und keusche Prosa Tagores ist nur der ungetrübte Spiegel der tönenden Einfachheit, der stillen Wärme seines persönlichen Verhaltens zur Umwelt, wie dieses wiederum nur als die sanfte Spiegelung des unendlich ruhevollen, zarten und innigen Leuchtens des indischen Wesens anzusehen ist. Das Begeben dieser von Milde und Reinheit erfüllten Erzählungen ist umwoben von dem Märchen der uns kaum faßbaren Demut des indischen Menschen, umspült von dem gelinden, guten Atem des indischen Bodens. Diese Demut, dieser Atem bestimmen Klang und Rhythmus der von einem reichen Schweigen wunderbar gesättigten, wie mit stummen, scheuen und doch furchtlos-heiteren Augen Sprechenden Prosa, die in ihrem Tonfall der Unaufdringlichkeit ans Herz greift. Von Kindern erzählt der Dichter und von dem Kindtum kaum erwachsenen Frauen, und weiß den Duft ungekünstelter Kindlichkeit durch sein Wort strömen zu lassen. Himmelfern blieb von diesen Menschen Lärm und Geschwätz, frei wie Blüten entfaltet sich ihr zartes Tun. Ihr Adel ist herb und königlich ihrer Zurückhaltung Maß, und wenn sie in Selbstbefragung in ihr Wesen hineinklauschen, so geschieht es mit der seelischen Form einer heiligeren Welt, als unsere es ist. Wie eine Blinde dort sich ihrem Schicksal als einer Gnade unterwirft, wie ein Weib, durch einen Blitz der Liebe emporgeschreckt, das Haus des Gatten läßt und als Anbeterin durch die Lande zieht, in Ruhe suchend und in des Gefühles Frieden mit jedem dienenden Schritte neu beschenkt zu sein, wie wortunkundiges Begreifen dort die Menschen sich aneinander schmiegen läßt und jeden einhergehend umhüllt von den Gebeten befreundeter Herzen: Das ist in seinem ebenen Ausschwingen, in seinen Harmonien innerer Stimmen, in seiner unendlichen Einheitlichkeit und Einfachheit wie ein Trost, gereicht von weither und doch von so nah.

Willi Wolfradt.